

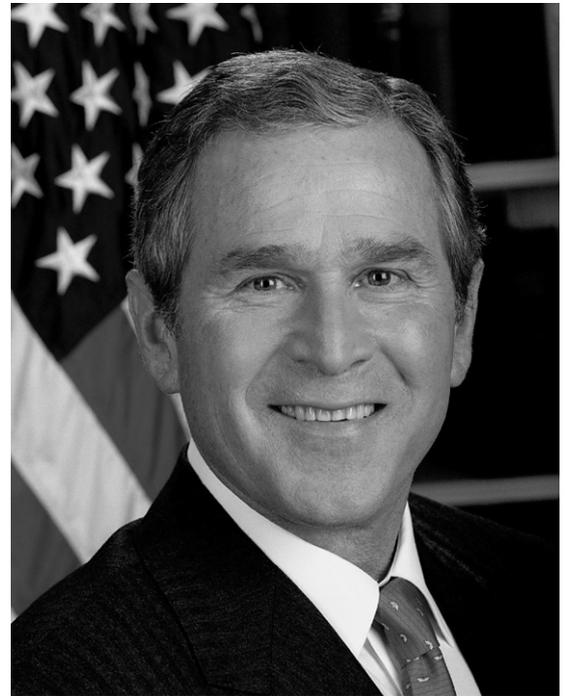
## Terrorkampagne USA

# Entweder Ihr wählt Bush, oder Euer Ende ist nah!

Constanze Stropp

*Wenn die Bevölkerung der Erde am 2. November den US-Präsidenten wählen dürfte, so hieße der nächste Präsident John Kerry. Da der Mann, der wie kein anderer die Geschicke dieser Welt beeinflusst, jedoch ausschließlich von Amerikanern gewählt wird, sieht es im gegenwärtigen Zeitpunkt ganz danach aus, als würde George W. Bush für vier weitere Jahre Präsident der letzten verbleibenden Supermacht USA bleiben.*

Es ist erstaunlich zu beobachten, wie es den Republikanern seit dem Beginn ihres Parteitages am 30. August gelungen ist, einen weltweit so unbeliebten Präsidenten im eigenen Lande wieder zu so großer Popularität zu verhelfen. Nicht ohne Grund wurde der Parteitag zum ersten Mal in New York City abgehalten, denn das zentrale Thema der republikanischen Kampagne heißt „Kampf gegen den Terrorismus“. Die Vermischung von Terrorismus und Wahlkampf wird besonders deutlich, wenn man dem amtierenden Vizepräsidenten Dick Cheney zuhört. Seine Botschaft an die noch unentschlossenen Wähler lautet - überspitzt ausgedrückt: Entweder Ihr wählt George W. Bush, oder Ihr werdet den Terroristen zum Opfer fallen. Zugleich suggeriert er damit, dass die Wähler von John Kerry die Terroristen unterstützen.



**Bush gelang es, die Rolle des rücksichtslosen, eine Waffe tragenden Cowboys aus Texas abzustreifen und statt dessen den mitfühlenden und bedachtamen Staatsmann zu geben.**

Diese „Angst-Macherei“ kommt einem bekannt vor. Waren es nicht die Republikaner, die vor der Invasion des Irak versucht haben, durch eine Verzerrung der Tatsachen weltweite Unterstützung für den Krieg zu erlangen? Sollten sich Cheneys Worten zufolge im Irak nicht Massenvernichtungswaffen befinden, die es Saddam Hussein erlaubt hätten, Amerika in kürzester Zeit anzugreifen? Waren es nicht dieselben Politiker, die Saddam Hussein mit Osama bin Laden in einen Topf geworfen haben? Schließlich ist es diesen ultrakonservativen Republikanern gelungen,

die Demokraten in Kongress und Senat mit ihren Fehlinformationen so weit zu verängstigen, dass diese mit der erforderlichen Mehrheit für den amerikanischen Einmarsch im Irak gestimmt haben. Warum also nicht jetzt Kerry mit den Terroristen in einen Topf werfen und die noch unentschlossenen Wähler im eigenen Land so lange einschüchtern, bis diese nur noch in Bush die Rettung sehen?

*Die Juristin Constanze Stropp lebt in New York. In forum 239 berichtete sie vom Parteitag der US-Demokraten: "Viel Geld - aber keine Visionen" (S. 11-13).*

Die Propaganda hört jedoch nicht an dieser Stelle auf. Die Wahlstrategen der Republikaner mitsamt

denen, die den Republikanern im Wahlkampf gegen Kerry beistehen, gehen noch viel weiter. So veröffentlichten kürzlich John E. O'Neill und Jerome R. Corsi das Buch „Unfit for Command“. Darin versichert ein ehemaliger Vorgesetzter John Kerrys, dieser habe seine Tapferkeitsmedaillen im Vietnamkrieg zu Unrecht bekommen, da er ein vietnamesisches Dorf niedergebrannt und einen flüchtenden Teenager von hinten erschossen habe. Mittlerweile hat jener Vorgesetzte seine Aussagen gegenüber der Presse zwar widerrufen, aber derartige Vorkommnisse zeigen, mit welch harten Bandagen gefochten wird.

Fairerweise muss man zugeben, dass auch die Sympathisanten der Demokraten nicht zimperlich sind, wenn es darum geht, dem Wähler klarzumachen, dass es ihrer Ansicht nach an der Zeit für einen Machtwechsel in Washington ist. Man denke dabei nur an Michael Moores Film „Fahrenheit 9/11“. Auch die Musikbranche ist auf den Anti-Bush-Zug aufgesprungen. Einen Monat vor der Wahl, beginnend am 1. Oktober, werden Bruce Springsteen, R.E.M., die Dave Matthews Band und die Dixie Chicks – um nur einige zu nennen – Konzerte in den noch unentschlossenen *swing states* geben, um die Wähler im Rahmen ihrer „Vote for Change Tour“ für John Kerry zu erwärmen ([www.moveon.org](http://www.moveon.org)).

Bushs wachsende Popularität im eigenen Land basiert letztlich auch darauf, dass es ihm gelingt, seine Politik in einer Art und Weise zu vermitteln, die bei vielen Wechselwählern gut ankommt. Seine Reden sind so strukturiert, dass sie emotionale Beziehungen zum Publikum aufbauen und seiner Politik eine menschliche Note geben. Dem Kandidaten Bush ist es gelungen, die Rolle des rücksichtslosen, eine Waffe tragenden Cowboys aus Texas abzustreifen und statt dessen den mitfühlenden und bedachtsamen Staatsmann zu geben, der schwierige Entscheidungen im Alleingang fällt, wenn es für die Sicherheit des Landes notwendig ist.

In seiner Art der Selbstdarstellung hat Bush einen klaren Vorsprung vor Kerry, der sich gerne umständlich ausdrückt und die Welt nicht einfach in Gut oder Böse einteilt. Aus der Vergangenheit kann man allerdings lernen, dass der bessere Kandidat jemand sein muss, an den seine Wähler glauben können. Viel zu viele Menschen in den USA fragen sich immer noch, wer John Kerry eigentlich ist. Er selbst präsentiert sich vor allem als einen, der vor 30 Jahren in Vietnam gefochten hat – aber das ist lange her. Wer verbirgt sich heute hinter John Kerry?

Davon abgesehen ist die Wahlkampagne der Demokratischen Partei im Vergleich zu den Republikanern bislang weitaus weniger unerbittlich

geführt worden. Man kann sich fragen, warum sich die Demokraten so vornehm zurückhalten, wenn es darum geht, den politischen Gegner zu diskreditieren. Vermutlich liegt die Antwort in der Tradition der Liberalen, eher selbstkritisch eingestellt zu sein und sich um politische Korrektheit zu bemühen. Doch mit dieser Haltung lässt sich der Wahlkampf mit diesem Gegner nicht gewinnen. Bill Clinton hat John Kerry mittlerweile nicht nur einige seiner engsten Berater zur Seite gestellt, sondern ihm auch geraten, den Wahlkampf so zu führen, als gäbe es keinen Krieg gegen den Terror im Irak und sich voll auf innenpolitische Themen zu konzentrieren. Kerry hat in Bezug auf den Irakkrieg in der Vergangenheit eine so komplizierte Linie verfolgt, dass es den Republikanern leicht fällt, ihm diesbezüglich einen Zickzackkurs zu unterstellen.

Was auch immer es sein wird, worauf sich John Kerry in den verbleibenden Wochen konzentriert, es sollte vor allem entsprechend der *Kiss-Strategie* (*keep it simple, stupid!*) für die Wähler leicht einprägsam sein.

Am 2. November wird sich dann zeigen, welcher Wahlslogan der Richtige war: *It's the economy, stupid!* Oder eben: *It's terrorism, stupid!*

---

**Viel zu viele Menschen in den USA fragen sich immer noch, wer John Kerry eigentlich ist. Er selbst präsentiert sich vor allem als einen, der vor 30 Jahren in Vietnam gefochten hat – aber das ist lange her. Wer verbirgt sich heute hinter John Kerry?**

---



**www.12345kjt.lu**  
Berodung an Informatioun  
fir Kanner a Jugendlecher  
am Internet

**☎ 12345**

Mir lauschteren dir no,  
an et bleibt alles ënnert eis.

Méindes, méttwochs, freides  
17:00 bis 22:00  
Dënschdes, donnëschdes,  
samschdes 14:00 bis 20:00